

die von Gemeinsamkeiten Marias mit den Katharern (Armut, Arbeit, Keuschheit, Gehorsam), aber auch der Abgrenzung Marias ihnen gegenüber handeln (Kap. 5–8), und auch die Schlußbetrachtung „Beginische Frömmigkeit als Gratwanderung zwischen Häresie und Orthodoxie“ ist beachtenswert.

Malcolm Lambert

Barbara FLEITH, Studien zur Überlieferungsgeschichte der lateinischen Legenda Aurea (Subsidia Hagiographica 72) Bruxelles 1991, Société des Bollandistes, L u. 529 S., ISBN 2-87365-001-X, BEC 4000. – Die Vf. postuliert eine wirkungsgeschichtliche Texterstellung als für die Legenda Aurea angemessen und erstellt als Vorarbeit dazu eine Liste der über 900 im Legendenbestand recht unterschiedlichen Hss., wobei sie mittels Gemeinsamkeiten in Reihenfolge und Bestand Hss.-Gruppen ausmachen kann. Für die weitere Forschung am Text der Legenda Aurea wird diese Materialsammlung unverzichtbar sein, doch bietet sie darüber hinaus auch Erkenntnisse über die Benutzung von Hss.-Gruppen zu unterschiedlichen Zwecken (Predigtvorbereitung, Unterricht) und über die Verbindungen der Dominikanerkonvente miteinander und mit anderen Orden sowie über das dominikanische Schulsystem.

G. S.

Giovanni Paolo MAGGIONI, L'uso delle fonti in sede di *recensio* nella filologia mediolatina. Riflessioni su di un'esperienza, *Filologia mediolatina* 1 (1994) S. 37–44, möchte bei der Geschichte von den Siebenschläfern in der Legenda Aurea auf Grund von elf im einzelnen eher unerheblichen Übereinstimmungen Überlieferungszusammenhänge wahrscheinlich machen.

G. S.

---

Anglo-Saxon Litanies of the saints. Edited by Michael LAPIDGE (Henry Bradshaw Society 106) London 1991, The Boydell Press, XI u. 328 S., ISBN 1-870252-01-2, GBP 25. – Der erste Band mit angelsächsischen Heiligen-Litaneien – ein zweiter soll die Zeit nach der normannischen Eroberung zum Gegenstand haben – führt kenntnisreich ein in die im allgemeinen etwas stiefmütterlich behandelte Gattung. Eine Schlüsselrolle wird dabei der Hs. Galba A. XVIII (2. Hälfte 9. Jh.) zugewiesen: „arguable the earliest surviving litany of the saints known to the Western Church, and from which all later litanies derive their origin“ (S. 71), und Royal 2. A. XX. Deutlich, wenngleich nur erschlossen, wird vor allem die eminente Vermittlerrolle des Erzbischofs von Canterbury Theodor aus Tarsus für die ursprünglich im Osten entwickelten Heiligen-Litaneien, die sich ab dem endenden 7. Jh. zunächst auf den britischen Inseln und von da aus auf dem Kontinent verbreitet hätten: „All the early evidence for the use of litanies points to England“ (S. 25). Auswirkungen auf die *laudes regiae*, die in England erst nach der normannischen Eroberung festzustellen sind, sowie auf die lateinische Poesie vervollständigen den gattungsgeschichtlichen Abriss. Die eigentliche Edition der 60 Litaneien aus 46 Hss. gibt ohne weiteren Kommentar die Texte wieder (in den formelhaften Bitten standardisiert). Ihren Überlieferungskontext (meist Kirchweihordines, Psalterien, Krankenvisitation) erfährt man aus den Hss.-Beschreibungen. Damit ist der seit einiger Zeit zu beobachtende Aufschwung der Reihe würdig fortgesetzt.

H. S.